

NACHRICHTEN

Wasser sparen!

VADUZ – Die schon seit Wochen anhaltende Schönwetterperiode mit Hitze und Trockenheit verursacht vielerorts Engpässe bei der Versorgung mit Trink- und Brauchwasser. Die Abklärungen des Amtes für Umweltschutz ergaben, dass die Wasserwerke Liechtensteins jedoch alle noch in der Lage sind, die Wasserversorgung vollumfänglich zu gewährleisten.

Die absoluten Verbrauchsspitzen traten bisher am 24. und 25. Juni 2003 auf, mit einem landesweiten Verbrauch von ca. 29 000 m³/Tag. Derzeit liegt der Verbrauch bei ca. 26 000 m³/Tag, was immer noch ca. 30 % über dem Jahresmittel von ca. 20 000 m³/Tag im Jahr 2002 liegt.

Der Ertrag der Quellen ist seit Anfang Juni kontinuierlich auf 10 000 m³/Tag zurückgegangen. Der Quellertrag reicht aber bei den nur mit Quellwasser versorgten Gemeinden Triesenberg und Planken noch sehr gut aus. Über 60 % des gesamten Wasserverbrauchs wird also bereits dem Grundwasserstrom des Rheins entnommen. Diese Situation zeigt die hohe Bedeutung des Rheintalgrundwassers für unsere Wasserversorgung.

Das Grundwasser ist wie das Quellwasser dank seiner hohen Qualität als Trinkwasser ohne künstliche Aufbereitung direkt verwendbar. Trotz dieser günstigen Situation bezüglich Trinkwasservorkommen und dem hohen Ausbaustandard der Wasserversorgungsanlagen der Gemeinden ist es angezeigt, mit Wasser möglichst sorgsam und sparsam umzugehen. Grundwasser muss gepumpt werden, verbrauchtes Wasser wird meist zu Abwasser und muss dann mit grossem technischem Aufwand unter Einsatz von Energie wieder gereinigt werden, wobei Restbelastungen unvermeidlich in Gewässer gelangen. (paf)

Hohe Waldbrandgefahr

VADUZ – Das Amt für Wald, Natur und Landschaft warnt erneut vor einer grossen Waldbrandgefahr in ganz Liechtenstein. Seit mehreren Wochen hat es nicht mehr ausgiebig geregnet, so dass die Böden trotz den einzelnen Niederschlägen stark ausgetrocknet sind. Durch unvorsichtigen Umgang mit Raucherwaren und Feuerstellen sind in letzter Zeit Brände entfacht worden, die nur dank dem schnellen Einsatz der Feuerwehren frühzeitig gelöscht werden konnten. Zur Verhinderung unverantwortlicher Schäden ist die Bevölkerung aufgerufen, im Freien kein offenes Feuer zu entfachen. Raucherwaren und Feuerzeuge oder sonstige entzündbare Materialien dürfen zudem keineswegs weggeworfen werden. Eine Entspannung der ungewöhnlich ernsten Lage ist erst nach einer intensiven Regenperiode über mehrere Tage zu erwarten. Kurze Regenschauer und Gewitter vermögen die brenzlige Situation nämlich nicht zu entschärfen. Fall sich die Situation kurzzeitig nicht zum Positiven verändert, sieht sich die Regierung veranlasst, ein absolutes Feuerverbot im Wald zu erlassen. (paf)

125 JAHRE
VOLKSBLATT

Ereignisse der letzten 125 Jahre

SO BLENDED WEIS...

VADUZ, 29. Januar 1959 – Lesen Sie nachstehend den Text einer Reklame für Waschmittel, aus dem Jahr 1959: Einfach wunderbar – diese weisse Wäsche! Ein völlig neues Weiss, das einem förmlich entgegenstrahlt. Ja, mildes himmelblaues SUNOL entfernt eben schonend die trübenden Kalkseifenrückstände, gibt dem Weiss meiner Wäsche jenen strahlenden Effekt. Leintücher, Tischwäsche, Hemden, ... alles flattert blendend weiss, duftig-frisch in Wind und Sonne. Man muss es ganz einfach erlebt haben: das völlig neue Weiss, das SUNOL-Weiss!

Montag: Katholische
Filmkritik

Exportindustrie hält stand

Schwache Konjunkturlage wirkt sich auf liechtensteinische Exporte aus

VADUZ – Das enorme Wachstum der liechtensteinischen Exportindustrie bis zum Jahr 2000 wurde auch im Jahr 2002 leicht abgebremst. Laut Jahresbericht der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK) gingen die Gesamtexporte im Jahr 2002 um 2,9 Prozent auf 4,3 Milliarden Franken zurück. Exportland Nummer eins blieben die USA. Die Schweiz hat Deutschland auf Platz drei verdrängt.

• Kornelia Pfeiffer

Die stockende Konjunktur in Deutschland wirkt sich auch auf die liechtensteinische Exportindustrie aus. Der Geschäftsbericht 2002 zeigt einen Exportrückgang im EWR um 5,2 Prozent mit deutlich weniger Exporten nach Deutschland, das auf Platz drei der zehn wichtigsten Exportländer abgerutscht ist. EU- und EWR-Länder sind mit 42,3 Prozent (im Vorjahr 43,3 Prozent) bei einem Exportvolumen von 1,8 Milliarden Franken wichtige Abnehmer (im Vorjahr 1,91 Milliarden Franken) liechtensteinischer Industrieexporte.

Schweiz vor Deutschland

Um bemerkenswerte 2,7 Prozent gestiegen sind die liechtensteinischen Exporte in die Schweiz. Sie ist mit einem Anteil am Gesamtexport von 13,9 Prozent (im Vorjahr 13,1 Prozent) bei einem Exportvolumen von 595,2 Millionen Franken (im Vorjahr 579,6 Millionen Franken) für viele liechtensteinische Betriebe eigentlicher Heimmarkt und kletterte von Platz drei auf Platz zwei unter den grossen Zehn. Ein Plus verzeichnete Liechtenstein in Frankreich, das Platz vier einnimmt, in Italien auf Rang fünf und Hongkong auf Platz sechs. Neu unter den zehn Hauptexportländern ist Spanien auf Platz acht.

Platz eins der wichtigsten Exportländer nehmen seit vier Jahren die USA mit 716,5 Millionen Fran-



Josef Beck, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer, und Brigitta Haas, stellvertretende Geschäftsführerin der LIHK stellen den Jahresbericht 2002 vor.

ken Volumen im Jahr 2002 ein, was im Vergleich zu 2001 (741 Millionen Franken) ebenfalls rückläufig ist. Die Ausfuhren in die «übrigen Länder» gingen um 2,3 (im Vorjahr 7,9 Prozent) auf 1,882 Milliarden Franken (im Vorjahr 1,9 Milliarden Franken) zurück. Mit dem Einbruch der IT-Branche verzeichnet Liechtenstein auch einen Rückgang der Exporte nach Taiwan von 212,5 Millionen Franken im Jahr 2001 auf 142,2 Millionen Franken. Taiwan liegt auf Rang neun der zehn umsatzstärksten Abnehmerländer liechtensteinischer Produkte. Rückgänge gab es auch in Japan, das auf Platz sieben rangiert und im Nachbarland Österreich auf Rang zehn.

Liberaler Wirtschaftspolitik

Liechtensteins Gesamtexporte betragen im Jahr 2002 immer noch beachtliche 4,294 Milliarden Franken. Doch erhielten die Industrieexporte im zweiten Jahr in Folge einen leichten Dämpfer. 2,9 Prozent betrug das Export-Minus im Jahr 2002. Im Jahr 2001 betrug das Minus 4,3 Prozent, die Gesamtexporte lagen bei 4,4 Milliarden Franken, nachdem die Exporte im Jahr

2000 ein Rekord-Hoch von 4,6 Milliarden bei einem Plus von 17,8 Prozent erreicht hatten. Seit 1993 war das Volumen der Industrieexporte stetig gestiegen.

Die liberale Wirtschaftspolitik gilt als neuer Standortvorteil für die liechtensteinische Exportindustrie und rangiert vor der Zoll- und Währungsunion mit der Schweiz und vor der EWR-Mitgliedschaft Liechtensteins. Laut einer Umfrage bewerten die 33 LIHK-Mitgliedsunternehmen die stabile Sozial- und Rechtsordnung, den hohen Bildungsstand der Mitarbeiter und die liberale Steuergesetzgebung als die drei wichtigsten Vorteile des Wirtschaftsstandortes Liechtenstein.

Forschungsintensive Spitzentechnologie

Viele Industriebetriebe besetzen sehr spezialisierte Marktnischen, einige Unternehmen gehören zur Weltspitze. Hauptexportprodukt ist forschungsintensive Spitzentechnologie. Die liechtensteinische Industrie ist stark diversifiziert. Hauptbranchen sind Maschinen- und Gerätebau, Chemie und Pharmazie, Nahrungsmittel und Textilien.

Forschung und Entwicklung haben in den liechtensteinischen Industriebetrieben traditionell einen hohen Stellenwert. Im Jahr 2002 erhöhten die Unternehmen ihren Aufwand an Menschen und Material um 6,3 Prozent auf 279 Millionen Franken. Im Vergleich dazu stiegen der finanzielle Einsatz für Forschung und Entwicklung 2001 um 12,5 Prozent und im Rekord-Jahr 2000 um 20,7 Prozent.

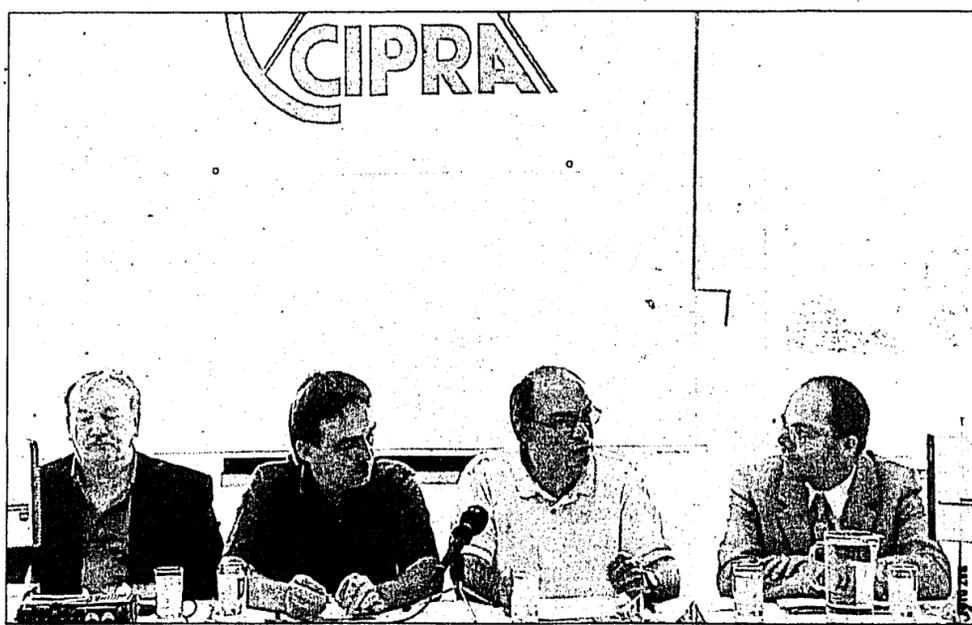
Die Industrie setzt zudem auf gut ausgebildete Arbeitskräfte. Rund 56 Prozent der Mitarbeitenden haben einen akademischen Abschluss. Von 1790 auf 1910 wuchs die Zahl der Arbeitnehmer mit höherer Ausbildung im Jahr 2002, während die Zahl der angelernten Arbeitskräfte von 2157 auf 1964 sank. Insgesamt ist der Personalbestand in den 33 LIHK-Industriebetrieben um 4,5 Prozent von 8056 auf 7696 gesunken. Eine besondere Rolle spielt in Liechtenstein die Ausbildung von Lehrlingen. Sie soll noch intensiviert werden. Gegenüber dem Jahr 2001 ist die Zahl der Lehrlinge in liechtensteinischen Industriebetrieben um 5,5 Prozent auf 308 Auszubildende angestiegen.

Wichtige Lücke im Alpenschutz zu schliessen

CIPRA legt Entwurf zu Protokoll «Wasser» der Alpenkonvention vor

INNSBRUCK – Die Internationale Alpenschutzkommission (CIPRA) hat am Freitag in Innsbruck ihren Vorschlag eines Durchführungsprotokolls «Wasser» zur Alpenkonvention vorgestellt. Sie unterstrich damit die Forderung an die Alpenstaaten, das seit 1991 vorgesehene Protokoll endlich voranzutreiben.

Ein Wasserprotokoll biete nicht nur wichtige Grundlagen für den ökonomischen Umgang mit Wasser, sondern schliesse auch eine wichtige Lücke im Alpenschutz, sagte CIPRA-International-Geschäftsführer Andreas Götz vor den Medien. So könne nur damit ein einheitlicher Standard für den Schutz der Gletscher erarbeitet werden. Die CIPRA erwarte deshalb von den Vertragspartnern der Alpenkonvention, dass sie im laufenden UN-Jahr des Wassers mit der Ausarbeitung eines solchen Protokolls begännen. Sie setzt ihre Hoffnung insbesondere auf Deutschland, das im laufenden und im kommenden Jahr den Vorsitz der Alpenkonvention hat. Der deutsche Umweltminister Jürgen Trittin habe bei seiner Antrittsrede be-



An der CIPRA-Konferenz forderten Peter Hasslacher, CIPRA-Österreich, Geschäftsführer Andreas Götz und Andreas Weissen, CIPRA-International, und Jochen Sohnle, Universität Chambéry ein Wasserprotokoll zur Alpenkonvention.

tont, dass dieser Aspekt einer der Schwerpunkte sein solle.

Zwar verfüge die EU mit ihrer Wasserrahmenrichtlinie über ein nützliches Instrument für den Ge-

wässerschutz, teilte die CIPRA weiter mit. Allerdings hätten diese Richtlinien für die Schweiz, Liechtenstein und Monaco sowie vorerst noch für Slowenien keine Gültig-

keit. Ein Durchführungsprotokoll für den Themenbereich «Wasserhaushalt» ist in der 1991 in Salzburg unterzeichneten Alpenkonvention vorgesehen.